

„Kraftvoll aus der Coronakrise“

*- der Weg der Südtiroler Seniorenwohnheime in eine
gesicherte, innovative und nachhaltige Zukunft*

Kurzbericht - ausgewählte Ergebnisse

UMIT – TIROL Privatuniversität für Gesundheitswissenschaften und - technologie,
Hall in Tirol
Department für Pflegewissenschaft und Gerontologie, Institut für Pflegewissenschaft

Projektleitung: Assoc.-Prof. Dipl. PGW Dr. Daniela Deufert

Projektmitarbeiterin: Bettina Wandl, BScN

Hall in Tirol, Oktober 2022

1 AUSGANGSLAGE

Im Frühjahr 2020 verbreitete sich die durch das Coronavirus SARS-CoV-2 ausgelöste COVID-19 Erkrankung rasant über den gesamten Globus und entwickelte sich zu einer Pandemie, die massive Auswirkungen auf die Gesundheitsversorgung hatte und immer noch hat. Auch Südtirol war ab März 2020 davon betroffen und es wurden entsprechende Maßnahmen ergriffen, um die Verbreitung des Virus einzudämmen. Diese Schutzmaßnahmen betrafen in besonderer Weise Langzeitpflegeeinrichtungen, da davon ausgegangen werden musste, dass insbesondere ältere Menschen und solche mit Vorerkrankungen ein hohes Risiko für schwere COVID-19 Verläufe haben. Die SARS-CoV-2-Pandemie und daraus folgende Schutzmaßnahmen beeinträchtigten jedoch das bisherige Leben der Bewohnerinnen und Bewohner und hatten negativen Einfluss auf ihre Lebensqualität (DGP, 2020).

Das Projekt *Kraftvoll aus der Coronakrise – der Weg der Südtiroler Seniorenwohnheime in eine gesicherte, innovative und nachhaltige Zukunft* zielte darauf ab, Herausforderungen, Belastungen und Bewältigungsstrategien der Seniorenwohnheime und Mitarbeiter*innen der Bereiche Pflege und Betreuung, Hauswirtschaft sowie Verwaltung in Zeiten der SARS-CoV-2-Pandemie in Südtirol aufzugreifen und zu erfassen. Zusätzlich wurde die Sichtweise der Angehörigen, der in den Südtiroler Seniorenwohnheimen lebenden Menschen zur Pandemie-Situation erhoben. Sowohl die qualitative als auch die quantitative Befragung sollten ergänzende bzw. neue Ergebnisse zur Situation in den Südtiroler Seniorenwohnheimen im Verlauf der SARS-CoV-2-Pandemie generieren (Plagg et al. 2020; Plagg et al. 2022).

2 ERGEBNISSE DER SCHRIFTLICHEN BEFRAGUNG

Insgesamt nahmen 1.231 Personen an der Befragung teil. Davon waren 631 Angehörige, 411 Mitarbeiter*innen aus dem Bereich Pflege und Betreuung, 119 Mitarbeiter*innen aus dem Hauswirtschaftsbereich und 70 Mitarbeiter*innen aus der Verwaltung (Abbildung 1).

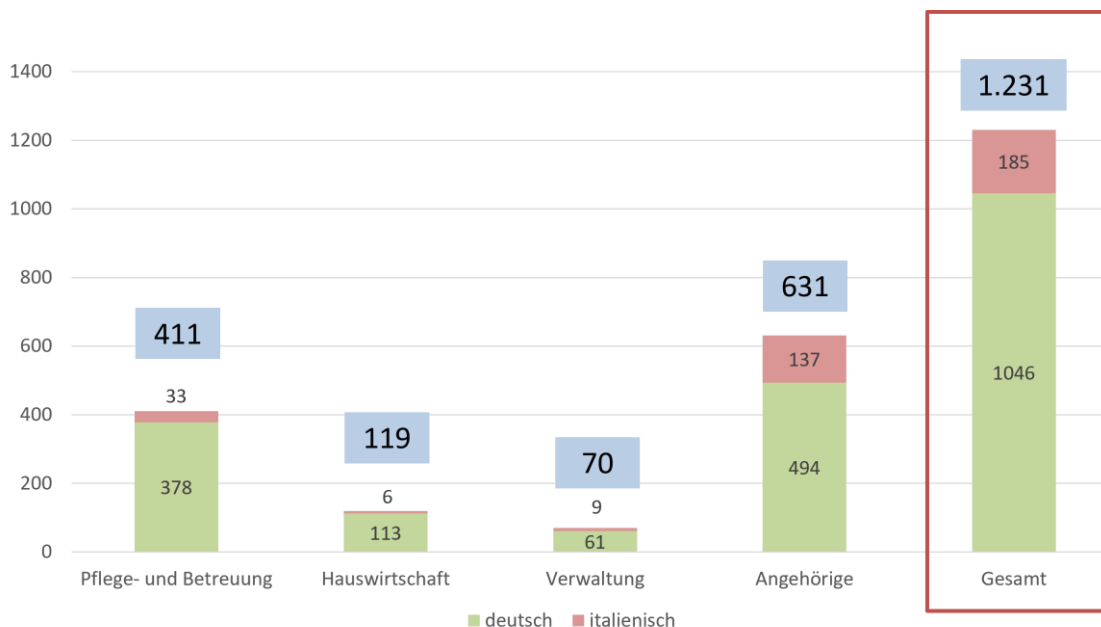


Abbildung 1: Stichprobe gesamt (N=1.231)

2.1 Angehörigenbefragung

Der spezielle Fokus bei der Befragung der Angehörigen lag auf den pandemiebedingten Herausforderungen der letzten zwei Jahre. Die Fragen betrafen die Einschätzungen, Verhaltensweisen und Wahrnehmungen der Angehörigen.

Von den **631 teilnehmenden Angehörigen** handelte es sich mehrheitlich um Töchter bzw. Söhne der Bewohner*innen.

Der Großteil der befragten Angehörigen gab an, dass sie aufgrund der **Sorge um den Angehörigen** eine hohe bis sehr hohe Belastung empfunden haben (MW 7,0 auf einer Skala von 1-10). Diese Sorge hat sich auch bei 45% der Befragten über den Zeitraum der Pandemie hinweg nicht verändert. Besonders hoch war die Belastung durch die **Besuchsverbote im Seniorenwohnheim** (MW = 8,0).

Die Belastungen durch die Einhaltung der **Hygienevorschriften** waren hingegen deutlich geringer (MW = 4,7).

44% der Angehörigen gaben an, dass sich der **Gesundheitszustand des Bewohners bzw. der Bewohnerin** während des Zeitraums verschlechtert hat. Dies wiederum hat entsprechend zu einer höheren Belastung der Angehörigen geführt (MW = 8,0).

Die Möglichkeit die Bewohnerin*den Bewohner bei einer **Verschlechterung des Gesundheitszustandes** zu besuchen bestand nur für 38% der befragten Angehörigen.

Die **Informationen** zu Beginn der Pandemie im März 2020 waren für 70% der befragten Angehörigen ausreichend. Als widersprüchlich haben diese 21% empfunden. Für den Großteil der Angehörigen waren die Informationen auch während der Pandemie ausreichend (72,9%) und zeitnah (63,7%). 78% der befragten Angehörigen gaben an, dass es während des Besuchsverbotes Alternativen, wie z. B. Besuchsfenster, Besuchsboxen oder Videoanrufe gab. Für mehr als zwei Drittel war die Möglichkeit für Telefonanrufe bzw. für über drei Viertel die Informationen zum Gesundheitszustand ihres Angehörigen im Seniorenwohnheim ausreichend.

2.2 Mitarbeiter*innenbefragung – Pflege und Betreuung

Insgesamt nahmen 411 Mitarbeiter*innen aus dem Bereich Pflege und Betreuung aus Seniorenwohnheimen in allen Gesundheitsbezirken Südtirols an der Befragung teil. Der Hauptanteil der Befragten war weiblich (89%) und aus der Berufsgruppe der Sozialbetreuer*innen (39%). Die meisten Mitarbeiter*innen arbeiteten seit mehr als 10 Jahren in der Pflege und Betreuung (63%)

Die **Sorge vor Covid-19-Infektionen bei Bewohner*innen** war für 90,5% eine Herausforderung und für 70% der teilnehmenden Mitarbeiter*innen war dies eine starke bis sehr starke Belastung.

Ähnliche Ergebnisse zeigten sich bei der Frage um die **Sorge vor einer Covid-19-Infektion bei Mitarbeiter*innen**. Hierzu gaben 360 (87,6%) Personen an, dass sie dies als Herausforderung gesehen haben und für 262 (63,7%) war diese Situation auch stark bzw. sehr stark belastend

Die **Einhaltung des Kontaktverbots für Angehörige** war für 86,4% der Befragten eine Herausforderung und für 295 Mitarbeiter*innen eine starke bzw. sehr starke Belastung.

Deutlich weniger belastend waren die **Covid-19-Impfungen der Bewohner*innen für die Pflege- und Betreuungspersonen**. Dies war zwar auch für fast die Hälfte Mitarbeiter*innen (49%) eine Herausforderung; stellte aber nur für 53 (13%) eine starke und für 28 (6,8%) eine sehr starke Belastung dar.

57% der Teilnehmer*innen gaben an, dass sie glauben, dass ihr Seniorenwohnheim die bisherigen **Herausforderungen und Belastungen gut bewältigt** hat.

Die meisten Pflege- und Betreuungspersonen gaben an, dass ihre **eigene Arbeitsbelastung während der SARS-CoV-2-Pandemie** stark bis sehr stark war. Die durchschnittliche Arbeitsbelastung lag auf einer Skala von 1 (sehr gering) bis 10 (sehr hoch) bei durchschnittlich 8,0.

Die Mitarbeiter*innen im Bereich Pflege und Betreuung sollten zudem bewerten, **mit welchen Herausforderungen seit Ausbruch der SARS-CoV-2-Pandemie** sie konfrontiert waren, inwiefern sie diese als **belastend erlebten** und wie sich diese **Belastungen im Vergleich zur Zeit vor Ausbruch der SARS-CoV.2-Pandemie** verändert haben. Es zeigte sich, dass in allen Bereichen die Belastungen stärker geworden sind.

Als **persönlich stark belastend** waren vor allem die Angst um das Wohlergehen der Bewohner*innen (45%), Als **stärkste Belastungen** wurden Personalausfälle (64%) und die psychische Belastung der Mitarbeiter*innen (60,1%) genannt. Für ca. drei Viertel der Pflege- und Betreuungspersonen waren dies auch die Bereiche mit der **stärksten Belastungsveränderung** im Vergleich zur Zeit vor der Pandemie.

2.3 Mitarbeiter*innenbefragung – Verwaltung

Insgesamt nahmen 70 Verwaltungsmitarbeiter*innen (47 Frauen und 23 Männer) von Seniorenwohnheimen aus allen Gesundheitsbezirken Südtirols an der Online-Befragung teil.

Die **Sorge vor einer Covid-19 Infektion bei Mitarbeiter*innen** war für 87% eine Herausforderung. 38,6% haben diese als stark belastend und 25,7% als sehr stark belastend empfunden.

Hinsichtlich einer **Covid-19-Infektion bei Bewohner*innen** war dies für 59 eine Herausforderung und für 27 ebenfalls stark belastend bzw. auch sehr belastend.

Auch das **Einhalten der Hygienevorschriften** sowohl durch Mitarbeiter*innen, Bewohner*innen als auch Angehörige war eine Herausforderung für die Mitarbeiter*innen der Verwaltung.

Die **Tests auf eine Covid-19-Infektion** waren für 64,3% der Befragten eine Herausforderung. Hier zeigte sich jedoch eine geringere Belastungsstärke. Für 48,6% waren die **Covid-19-Impfungen** bei Bewohner*innen und für 82,8% die Impfungen bei den Mitarbeiter*innen eine Herausforderung.

Der **zusätzliche und/oder veränderte Tätigkeitsbereich** war für 70% eine Herausforderung. 22 Mitarbeiter*innen empfanden die neue Arbeitssituation als stark und 8 als sehr stark belastend.

Das **Risikoverhalten der Kolleg*innen im Privatleben** war für 67,1% eine Herausforderung. 31 Personen (44,3%) empfanden dies als mäßige Belastung.

Die **pandemiebedingten Informationen seitens der Direktion** waren hinsichtlich der Intransparenz nur für 20 (28,6%) der Befragten eine Herausforderung. Widersprüchliche Informationen stellten nur für 15 (21,4%) Personen eine Herausforderung dar. Die Belastungswerte waren in diesem Bereich deutlich geringer als in den anderen Bereichen.

Die größten Herausforderungen waren für die Verwaltungsmitarbeiter*innen die **Sorge vor Covid-19-Infektionen bei Mitarbeiter*innen und Bewohner*innen, sowie die Covid-19-Impfungen bei Mitarbeiter*innen.**

Die **durchschnittliche Höhe der Arbeitsbelastung**, auf einer Skala von 1 (sehr gering) bis 10 (sehr hoch), wurde mit einem Mittelwert von MW=7,7 angegeben.

78,6% der befragten Verwaltungsmitarbeiter*innen gaben an, dass sie glauben, dass ihr Seniorenwohnheim die **bisherigen Herausforderungen und Belastungen gut bewältigt** hat.

2.4 Mitarbeiter*innenbefragung – Hauswirtschaft

Neben den Mitarbeiter*innen aus den Bereichen Pflege und Betreuung, sowie der Verwaltung wurden auch die Mitarbeiter*innen aus dem Bereich Hauswirtschaft zu ihren pandemiebedingten Herausforderungen und Belastungen befragt. Insgesamt nahmen 119 Mitarbeiter*innen aus dem Bereich Hauswirtschaft an der Online-Befragung teil (93 Frauen und 26 Männer). Es waren mehrheitlich Beschäftigte aus den Bereichen Küche (38%) und dem Reinigungsbereich (37%).

Meistgenannte Herausforderungen waren die **Sorge vor Covid-19-Infektionen bei Bewohner*innen** (86,6%) bzw. **Mitarbeiter*innen** (79,8%); sowie die **Isolation von Covid-10-infizierten Bewohner*innen** (79,8%)

Die größten Belastungen empfanden die Mitarbeiter*innen im hauswirtschaftlichen Bereich im Umgang mit **Bewohner*innen in Quarantäne** (*starke Belastung* 34,5%; *sehr starke Belastung* 16,8%) und der **Isolation von Covid-19-infizierten Bewohnerinnen und Bewohnern** (*starke Belastung* 35,3%; *sehr starke Belastung* 31,1%)

Auch im Bereich der Hauswirtschaft zeigte sich, dass die Belastungen im Verlauf der SARS-CoV-2-Pandemie insgesamt stärker wurden

Vor allem die **physische** und **psychische Belastung des Personals**, sowie die **Personalausfälle** empfanden die Mitarbeiter*innen aus dem Hauswirtschaftsbereich als stärker belastend als in der Zeit vor der Pandemie.

Auf die Frage nach der **Bewältigbarkeit der Pandemie-Situation** antworteten 63,6% der Mitarbeiter*innen aus dem Bereich Hauswirtschaft, dass sie glauben, dass ihr Seniorenwohnheim die bisherigen Herausforderungen und Belastungen gut bewältigt hat.

Abschließend wurden die Teilnehmer*innen noch gebeten Ihre **Arbeitsbelastung während der SARS-CoV-2-Pandemie** auf einer Skala von 1 (sehr gering) bis 10 (sehr hoch) einzuschätzen. Die Mitarbeiter*innen im Bereich Hauswirtschaft gaben eine durchschnittliche Arbeitsbelastung von MW = 6,9 an

3 ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE AUS DER BEFRAGUNG

Die **eigene Arbeitsbelastung** während der SARS-CoV-2-Pandemie war **in allen Berufsgruppen hoch bis sehr hoch**. Die höchsten Werte konnten in der Berufsgruppe Pflege und Betreuung ermittelt werden (MW=8,0).

Die Ergebnisse weisen darauf hin, dass sich das pflegerische Versorgungssystem in Südtirol vermutlich bereits vor Ausbruch der SARS-CoV-2-Pandemie an der Belastungsgrenze befand. Es zeigte sich auch, dass durch die Pandemie ein zusätzlicher Anstieg der Herausforderungen und Belastungen bei allen teilnehmenden Berufsgruppen (Pflege und Betreuung, Hauswirtschaft und Verwaltung) zu verzeichnen war.

Die Einhaltung von Hygienevorschriften, die Isolation der Bewohner*innen, behördliche Vorgaben sowie die Widersprüchlichkeit und Intransparenz arbeitswichtiger Informationen zählten zu den starken Herausforderungen und resultierten in einer Arbeitsverdichtung.

Die Sorge um das Wohlbefinden der Bewohner*innen und Mitarbeiter*innen zählte zu den größten Herausforderungen und Belastungen. Die pandemiebedingte Mehrbelastung musste vor allem durch die Führungspersonen kompensiert werden.

Es wurde deutlich, dass jegliche Strategien und Maßnahmen zur Bekämpfung der pandemiebedingten Herausforderungen und Belastungen durch die Verantwortungsübernahme, Mehrarbeit und den Zusatzaufwand der Leitungspersonen getragen wurden.

Die Ergebnisse der Befragung verdeutlichen auch, dass der soziale, vor allem einrichtungsinterne Zusammenhalt eine der stärksten Ressourcen zur Bewältigung herausfordernder und belastender Situationen ist.

Trotz der vielschichtigen Auswirkungen der Corona-Pandemie glauben der Großteil der befragten Mitarbeiter*innen, dass die damit verbundenen Herausforderungen und Belastungen in ihrem Seniorenwohnheim bisher gut bewältigt wurden.

4 ERGEBNISSE FOKUSGRUPPEN-INTERVIEWS

Für die Fokusgruppen-Interviews mit Präsidentinnen und Präsidenten, Direktorinnen und Direktoren, Pflegedienstleitungen, Verwaltungsrätinnen und Verwaltungsräte sowie Ärztinnen und Ärzte wurden drei Leitfragen formuliert:

- **Was waren für mich die größten Herausforderungen zu Beginn der Pandemie?**
- **Welche Lösungsansätze habe ich persönlich gefunden, um mit der Lage umzugehen?**
- **Welche Unterstützung hätte ich in der Situation gebraucht?**

Insgesamt konnten aus den Daten der Fokusgruppen-Interviews, analog zu den Leitfragen, fünf Hauptkategorien mit entsprechenden Subkategorien generiert werden (Abbildung 2).

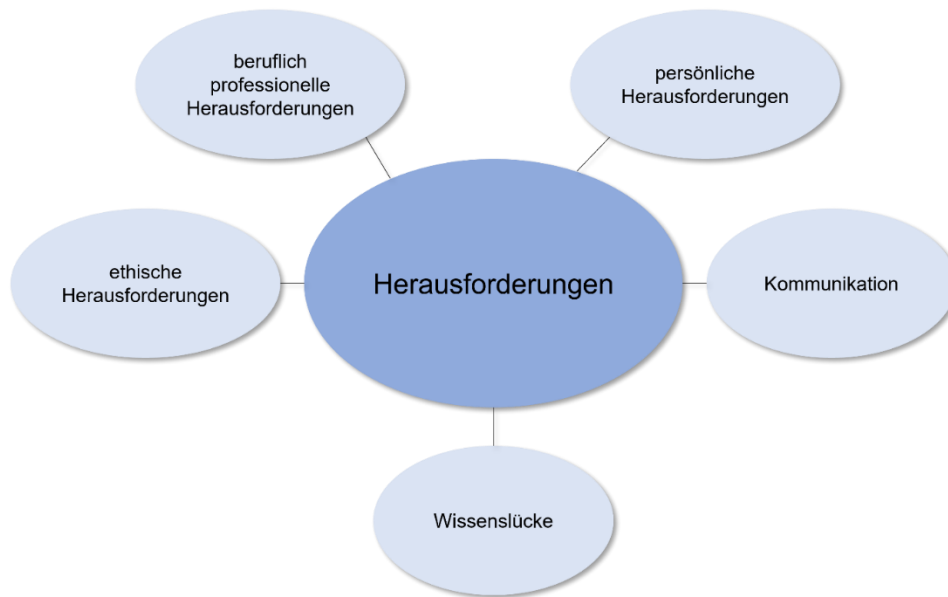


Abbildung 2: Herausforderungen

Als Wissenslücken wurde von den Interviewpartnern die Unsicherheit bzgl. der neuartigen Erkrankung genannt, sowie die korrekte Handhabung von Schutzausrüstungen.

„Die Herausforderungen am Anfang waren einfach, die Wissenslücke, muss ich sagen. So einfach keine Erfahrung, niemand hat genau gewusst was los ist, was erwartet uns, wie lang kann sowas dauern und ja, auch die Herausforderung mit Masken und so.“

Professionelle Herausforderungen wurden auf verschiedenen Ebenen berichtet. Es betraf die Organisation, sowie die Regelung und Aufrechterhaltung der Arbeitsabläufe und den veränderten Tätigkeitsbereich.

„Schon das Organisieren der Tests, der Abstriche, war sehr komplex. Es war wirklich kompliziert.“

Die teilweise nicht vorhandene Unterstützung seitens der heimärztlichen Versorgung stellte zudem eine große Herausforderung dar.

Vor allem die reduzierte Belastbarkeit und der große Druck stellten für die Interviewpartner*innen eine persönliche Herausforderung dar.

„Ich bin oft heimgekommen und bin einfach nur in den Garten gegangen und hab dann erst gemerkt, wie sehr ich unter Druck gestanden bin die ganze Zeit.“

Aber auch die Angst, Fehler zu machen bzw. falsche Entscheidungen zu treffen wurde in den Fokusgruppen thematisiert.

Zu den größten ethischen Herausforderungen zählten zum einen die Schließung der Seniorenwohnheime und die damit verbundenen Besuchsverbote, zum anderen die Auswirkungen der Isolation auf die Bewohner*innen.

Vor allem auch die nicht mehr ausreichend mögliche Sterbebegleitung der Bewohner*innen wurde in den Fokusgruppen intensiv thematisiert.

Im Bereich der Kommunikation wurden vor allem widersprüchliche Aussagen, die Darstellung der Situation in den Seniorenwohnheimen seitens der Presse und die mangelhafte Kommunikation nach außen bzw. die Zusammenarbeit mit dem Sanitätsbetrieb oder anderen Seniorenwohnheimen als anfängliche Herausforderungen bzw. Schwierigkeiten berichtet.

„Jedes Haus hat für sich allein gekämpft“

Die Teilnehmer*innen der Fokusgruppen, im Speziellen die Direktorinnen/Direktoren und Pflegedienstleitungen, berichteten von unterschiedlichsten individuellen Lösungsansätzen zur Bewältigung der Krise. Vor allem die Mitarbeitermotivation, war zum einen eine große Herausforderung, aber auch gerade für die Führungspersonen ein wichtiges Ziel.

Hinsichtlich der strukturellen Lösungsansätze wurde von den Interviewpartner*innen berichtet, dass anfänglich viel improvisiert wurde.

Die Pandemie wurde als „Großschadensereignis“ gesehen. Masken und Kopfbedeckungen wurden selbst genäht (durch Angehörige, Mitarbeiter*innen und Bewohner*innen). Die Pflege hat sich auf das Wesentliche konzentriert. Die Logistik im Haus wurde angepasst.

Auch zum Thema Prävention und Schutzmaßnahmen äußerten die Fokusgruppenmitglieder ihre individuellen Vorgehensweisen. Es wurden präventiv Isolationsstationen vorbereitet und Testungen im Haus durchgeführt. Es wurden Plexiglaswände gekauft bzw. Besuchscontainer errichtet.

„Musste halt so gemacht werden und würden wir wieder so machen.“

Es zeigte sich, dass eine offene und umfangreiche Kommunikation für viele ein wichtiger Aspekt in der Krise war. Kommunikation wurde zu einem Führungsinstrument in der Pandemie. Eine ständige Kommunikationsbereitschaft, Informationen und Aufklärung seitens der Führungspersonen sollten die psychischen und physischen Auswirkungen für Mitarbeiter*innen, Bewohner*innen und Angehörige geringhalten.

Für die Sicherstellung der Kommunikation innerhalb des Hauses, als auch mit anderen Seniorenwohnheimen erfolgten unterschiedliche Aktivitäten. Es wurden viele Gespräche geführt und es gab einen engen Austausch innerhalb der Führungsebenen (internes Krisenteam). Den Führungspersonen war wichtig, Präsenz zu zeigen.

Seitens der Politik hätten sich die Fokusgruppenmitglieder eine bessere Kommunikation, sowie einen schnelleren Zugang zu Schutzmaßnahmen, Hilfe beim Aufbau von COVID-Stationen, sowie finanzielle Gewissheit (Finanzierung der leeren Betten) bzw. Rechtssicherheit (z. B. COVID-Infektion als Arbeitsunfall) gewünscht.

Neben den anfänglichen Schwierigkeiten, Herausforderungen und Belastungen wurden auch positive Aspekte der SARS-CoV-2-Pandemie berichtet

In den Fokusgruppen zeigte sich, dass es auch einen sehr starken Zusammenhalt in den Heimen gab.

„Es war eine Belastung da, es sind viele ausgefallen, aber auf der anderen Seite hatten wir einen sehr starken Zusammenhalt, also man hat sich halt auch wirklich unterstützt.“

„Wenn ich was Positives mitnehmen kann, dann war es der Zusammenhalt. Also wenn das nicht gewesen wäre, wenn da nicht ein solider Sockel im Team gewesen wäre, dann weiß ich nicht. Man konnte auf alle zählen.“

Es wurde auch von einer hohen Solidarität in der Bevölkerung bzw. im Umfeld des Seniorenwohnheims berichtet. Im Kampf gegen die pandemiebedingten Herausforderungen und Belastungen konnten und mussten einige Seniorenwohnheime auf die Hilfe Dritter zurückgreifen. Diese Dritte sind u.a. Verbände, Vereine oder Privatpersonen.

„Die Schützen sind gekommen, also auch die anderen Vereine sind dann gekommen und haben geholfen.“

Die Aufarbeitung des bisherigen Pandemiegeschehens wird von den Fokusgruppenmitgliedern als äußerst relevant angesehen. Sie thematisierten z. B. Angebote von bzw. mit Psychologinnen*Psychologen, in Form von Einzelgesprächen für die Mitarbeiter*innen, als auch hausinterne Workshops. Es wurden auch das Angebot von Resilienz-Fortbildungen und die Durchführung von Reflexionsrunden mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern diskutiert.

In Bezug auf das Riskmanagement in den Seniorenwohnheimen hatten die Interviewpartner u. a. Überlegungen zur dauerhaften Etablierung von internen Krisenteams in den Seniorenwohnheimen, zur Planung bzw. Koordination der Informations- und Medienarbeit und der Erarbeitung bzw. Überarbeitung von Notfallplänen.

Erforderliche Fortbildungsmaßnahmen bzw. Schulungen wurden im Speziellen zu Themen wie Hygienefortbildungen, Aufklärung über Impfungen für Mitarbeiter*innen und Bewohner*innen, sowie die korrekte Handhabung der Schutzausrüstung genannt.

5 HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

Ausgehend von den generierten quantitativen und qualitativen Ergebnissen zur Situation während der SARS-CoV-2-Pandemie in den Südtiroler Seniorenwohnheimen, sowie Empfehlungen aus Österreich und Deutschland (Rothgang et al., 2020; Schulev-Steindl et al., 2022; Deutscher Pflegerat, 2022) in Bezug auf die Prävention und das Management zukünftiger Krisensituationen, lassen sich **Handlungsempfehlungen für die Bereiche Pandemie- bzw. Krisenpläne, Personalreserven, Versorgungssicherheit, Ärztliche Bezugsperson sowie Netzwerkstrukturen** ableiten.

LITERATUR

Deutsche Gesellschaft für Pflegewissenschaft (DGP) e. V. (Hrsg.) (2020). S1 Leitlinie – Soziale Teilhabe und Lebensqualität in der stationären Altenhilfe unter den Bedingungen der COVI-19-Pandemie – Langfassung – AWMF Registernummer 184-001, Leitlinienreport. <https://www.awmf.org/leitlinien/detail/II/184-001.html>

Deutscher Pflegerat e. V. (DPR) (2022): Handlungsempfehlungen zur „Vorbereitung auf eine weitere SARS-CoV-2-Welle im Herbst 2022 in der Pflege und im Hebammenwesen.

Plagg, B, Engl, A, Piccoliori, G, & Eisendle, K. (2020). Prolonged social isolation of the elderly during COVID-19: Between benefit and damage. Archives of Gerontology and Geriatrics 89:104086. <https://doi.org/10.1016/j.archger.2020.104086>

Plagg, B., Piccoliori, G., Engl, A., Wiedermann, C. J., Mahlke, A., Barbieri, V., Ausserhofer, D., Koler, P., Tauber, S., Lechner, M., Lorenz, W. A., Cona, A., & Eisendle, K. (2022). Disaster Response in Italian Nursing Homes: A Qualitative Study during the COVID-19 Pandemic. Geriatrics, 7 (2), 32. <https://doi.org/10.3390/geriatrics7020032>

Rothgang, H., Domhoff, D., Friedrich, A.-C., Heinze, F., Preuss, B., Schmidt, A., Seibert, K., Stolle, C., & Wolf-Ostermann, K. (2020). Pflege in Zeiten von Corona: Zentrale Ergebnisse einer deutschlandweiten Querschnittsbefragung vollstationärer Pflegeheime. Pflege, 33 (5), 265-257. <https://econtent.hogrefe.com/doi/epdf/10.1024/1012-5302/a000760>

Schulev-Steindl, E., Marko, J., Leitner, T., Franke, L. S., Rautz, G., Engl, A., Crepaz, K., & Schönthaler, S. (2022). Globale Pandemie – Regionale Resilienz. Stärkung regionaler Kompetenzen zu Prävention und Management von Gesundheitskrisen in der Steiermark. Wissenschaftlicher Projektbericht.